© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ornithologisches Centralblatt.

Organ für Wissenschaft und Verkehr.

Nachrichtsblatt des gesammten Vereins-Wesens und Anzeiger für Sammler, Züchter und Händler.

Beiblatt zum Journal für Ornithologie.

Im Auftrage der Allgemeinen Deutschen Ornithologischen Gesellschaft

herausgegeben von

Prof. Dr. J. Cabanis und **Dr. Ant. Reichenow.**

No. 20. BERLIN, Zweiter Jahrgang. **15. October 1877.**

Das **Ornithologische Centralblatt** erscheint zweimal monatlich, 1 Bogen stark, und ist durch alle Postanstalten und Buchhandlungen zu beziehen. Abonnements-Preis halbjährlich 4 Mark. Im Laufe des Halbjahrs eintretenden Abonnenten werden die erschienenen Nummern nachgeliefert. Inserate für den Anzeiger 20 Pf. pro gespaltene Zeile oder deren Raum. Zuschriften jeder Art für das Centralblatt sind an die Redaction, Prof. Dr. J. Cabanis, Brandenburgstr. 64, Berlin S., zu richten. Mitglieder der „Allgem. Deutsch. Ornith. Gesellschaft", welche direct bei der Redaction bestellen, zahlen 6 Mark praen. Jahresabonnement. Dieselben haben einen Raum im Werthe ihres Abonnements kostenfrei und bei Ueberschreitung desselben nur den halben Insertionspreis zu entrichten.

Der Kukuk in seinem Fortpflanzungsgeschäft.

Von **Ad. Walter.**

(Schluss.)

Ich habe in sehr verschiedenen Gegenden nach Rohrsängernestern geforscht, um Kukukseier darin zu finden; ich habe die Werra-, Fulda-, Havel- und Elbufer durchstreift und an einzelnen Punkten dieser Flussufer gute Ausbeute gemacht. Auf einer 3 Meilen langen Strecke fand ich 9 Kukukseier in *Cal. phragmitis*- und *Cal. palustris*-Nestern, und auch mein Begleiter eius im *C. palustris*-Nest.

Es war zu Anfang des Juni, zu welcher Zeit *C. phragmitis* theils vollzählige Gelege hatte, theils noch legte. *C. palustris* war aber noch mit dem Bau des Nestes beschäftigt, hier und da fand sich auch schon ein Ei vor. Alle diese 10 auf der 3 Meilen langen Strecke aufgefundenen Kukukseier waren gleichfarbig, alle später entdeckten ebenfalls, ebenso die im folgenden Jahre gesuchten. Der Unterschied sämmtlicher Eier ist kaum bemerkbar, in der Farbe sind sie grösstentheils ganz gleich, nur die grauen oder graubräunlichen Flecken auf der graubräunlichen Grundfarbe sind bei einigen mehr bemerkbar als bei anderen. Diese graubraunen Eier finden sich nun häufiger in *C. palustris*- als in *C. phragmitis*-Nestern vor, obgleich sie den Eiern des Uferschilfsängers, *C. phragmitis*, oft gleich gefärbt sind und mit den Eiern des Sumpfrohrsängers, *C. palustris*, gar keine Aehnlichkeit haben, denn der Sumpfrohrsänger legt Eier, deren Grundfarbe ein zartes Bläulichweiss ist, auf dem meist nur am stumpfen Ende aschgraue und olivenbraune Flecken vorkommen. Aber noch mehr! In der Nähe des mit einem Kukuksei belegten *C. palustris*-Nest fanden sich immer einige *C. phragmitis*-Nester vor, die der Kukuk hätte benutzen können, um seine gleichfarbigen Eier hinein zu legen (denn *C. phragmitis* war hier in grösserer Anzahl vorhanden als *C. palustris*), aber er wählte auch dann noch *C. palustris*-Nester, wenn diese noch nicht fertig gebaut waren. Daher kam es, dass ich in unfertigen *C. palustris*-Nestern ein Kukuksei fand, zu dem erst am zweiten, sogar erst am dritten Tage das erste Nestei gelegt wurde.

Mehrere nur mit einem Kukuksei belegte *C. palustris*-Nester erhielten keinen Zuwachs, weil *C. palustris* nicht immer das Kukuksei annimmt; dagegen macht *C. phragmitis* gar keine Umstände; es weicht ja auch das Kukuksei nicht von der Farbe der *C. phragmitis*-Eier ab.

Hierbei will ich jedoch bemerken, dass einige Vogelarten die Eier des Kukuks nicht immer, manche wohl gar nicht annehmen, selbst wenn die Farbe der Kukukseier mit der der Nesteier übereinstimmt, weil sie sehr empfindlich sind und bei jeder geringen Störung ihr Nest verlassen.

Der Grund nun, warum einige Kukuke in *C. phragmitis*-, andere in *C. palustris*-Nester legen, liegt wieder darin, dass erstere Kukuke in *C. phragmitis*-, die anderen in *C. palustris*-Nestern erzogen sind.

Nun mag man meinen, der Kukuk mache einen so feinen Unterschied nicht, könne die *C. palustris*- und *C. phragmitis*-Nester nicht unterscheiden, sobald sie noch keine Eier haben. Wer das meint, irrt sehr. Wie viel vergebliche Mühe habe ich mir schon gegeben, um in einem Gebiet, in dem der Kukuk jedes Jahr seine Eier in Gartengrasmückennester legt, auch einmal ein Kukuksei in einem Neste der schwarzköpfigen Gras-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

mücke zu finden! Und doch ist in jenem Gebiet die schwarzköpfige Grasmücke bei weitem häufiger als die Gartengrasmücke, und die Nester und namentlich die Eier beider sind doch so ähnlich. Ich habe durch das viele Suchen nach Kukukseiern in Nestern der schwarzköpfigen Grasmücke nur das erreicht, dass ich sehr schöne Varietäten von den Eiern der schwarzköpfigen Grasmücke entdeckte, besonders die rothe Varietät; ein Kukuksei werde ich aber wohl nie in ihren Nestern finden. Und doch mag in anderen Gebieten der umgekehrte Fall vorkommen.

Ebenso ist es in dem Gebiet, in dem der Kukuk die Zaunkönigsnester benutzt. Bei weitem mehr Nester der *Phyllopneuste rufa*, des braunen Laubsängers, als Zaunkönigsnester finden sich dort vor, aber nie wird hier ein Kukuk dieses dem Zaunkönigsnest so ähnliche Nest zur Brutstätte wählen.

Dass der Kukuk seine Eier den Nesteiern anpasse, ist also nicht zutreffend, dass sie häufig den Nesteiern ähnlich sind, liegt, wie schon gesagt, in der unbestimmten, stumpfen Farbe der Kukukseier. Als ich früher nicht die Gelegenheit hatte, in den verschiedensten Gegenden genau und anhaltend beobachten zu können, auch noch nicht die Eier in solcher Menge fand, wie in den letzten Jahren, da war auch ich der Meinung, es müsse immer ein gewisser Zusammenhang der Färbung des Kukukseies mit dem Ei des Nestvogels vorhanden sein und das Ei des Kukuks dem der Zieheltern ähneln. Daher fand ich denn auch Eier, die ich für Kukukseier hielt, die es aber gar nicht waren. Ich habe in einem Goldammer-, in einem Neuntödter- und in einem Hausrothschwanz-Nest sogenannte Kukukseier gefunden und finde sie noch in den Sammlungen mancher Oologen, die aber alle nicht vom Kukuk stammen. Es sind entweder Doppeleier oder Eier, die von Eiern desselben Geleges in Farbe und Grösse abweichen. „Nur der feine Kenner", hört man sagen, „erkennt sie als Kukukseier, und ich muss offen gestehen, dass ich auch einmal so „ein feiner Kenner" war.

Jetzt sind meine Kukukseier von damals wieder Goldammer- und Neuntödtereier geworden oder ganz aus meiner Sammlung verschwunden, und ich darf mich nicht mehr rühmen, dieser „feine Kenner" zu sein.

Ich will indessen nicht gesagt haben, dass wirkliche Kukukseier nicht in Neuntödternestern vorkommen könnten. Diese Neuntödter-Kukukseier sind aber in den Eiersammlungen zu häufig, was allein schon ein Beweis ihrer Unechtheit ist. Nur im Nothfall, wenn er kein passendes Nest auffinden könnte, würde der Kukuk ein Würgernest wählen; man frage sich aber, ob der Neuntödter sich wohl ein Ei vom Kukuk aufbürden lassen würde?

Der Neuntödter ist ein alter Bekannter von mir, aber deshalb keineswegs mein Freund; dennoch muss ich zu seiner Ehre sagen, dass ein solcher Schwächling, wie der Kukuk einer ist, nicht ungestraft sein Nest besuchen dürfte. Er vertheidigt sein Nest gegen Rabenvögel und weiss sie sich vom Halse zu halten, einen Kukuk würde er nach Gebühr abweisen. Es könnte ein Kukuk also nicht leicht ein anderes als ein verlassenes Würgernest benutzt haben, und das dürfte denn doch nicht oft vorkommen.

Diese falschen Kukukseier sind aber hauptsächlich die Veranlassung, dass an der Meinung, der Kukuk passe seine Eier den gleichfarbigen Nesteiern an, könne wohl gar den seinigen die Farbe der von ihm aufgefundenen Nesteier geben, festgehalten wird.

Herr Dr. Brehm nimmt an, dass der Kukuk in der Regel erst da sein Ei unterbringt, wo bereits Nesteier vorhanden sind. Als Regel kann ich dies nicht gelten lassen, da mindestens eben so oft das Kukuksei zuerst gelegt wird. Von den 20 im vorigen Jahre von mir gefundenen Kukukseiern waren 12 früher als die Nesteier gelegt worden; ob von den übrigen 8 noch einige den Nesteiern vorangegangen waren, konnte ich nicht ersehen.

Beim Kukuk muss nun einmal alles aussergewöhnlich sein, deshalb darf auch der eben dem Ei entschlüpfte nicht so aussehen wie andere junge Vögel. „Er macht sich an dem unförmlich dicken Kopf kenntlich", sagt Naumann. Und gerade, weil Naumann dies sagt, glaubte ich im ersten Augenblick nicht, einen jungen Kukuk vor mir zu haben, als ich am 7. Juli d. J. einen nackten, 3 Tage alten auffand.

Ich hatte früher schon oft junge Kukuke gefunden, einen ganz kleinen aber noch nicht. Bei diesem kleinen war der Kopf nicht dicker als bei anderen jungen Vögeln von demselben Alter, und ich wusste zuerst nicht, was ich aus ihm machen sollte. Da erblickte ich die neben dem Nest liegenden 3 stark bebrüteten Nesteier, und nun wusste ich, dass mein nackter Vogel ein Kukuk war.

Ich nahm ihn in die Hand, betrachtete ihn von allen Seiten, suchte immer noch nach dem „unförmlich dicken Kopf", aber vergebens. Ich lief nach einem kurz zuvor mit nackten Jungen entdeckten Mönchsgrasmückennest, nahm ein Junges heraus, ging zum Kukuk zurück und verglich beide Vögel mit einander; aber ich muss gestehen, der Kukukskopf war verhältnissmässig nicht dicker als der der jungen Mönchsgrasmücke, und als ich 2 Tage darauf einen jungen Neuntödter neben den Kukuk hielt, erschien mir fast der Neuntödter noch dickköpfiger als der Kukuk. Naumann muss nicht Gelegenheit gehabt haben, einen ganz kleinen aufzufinden, und hat, wie das auch aus seiner weiteren Beschreibung hervorzugehen scheint, nach Berichten Anderer mitgetheilt.

Mein kleiner Kukuk war am dritten Tage seines Lebens weiss, d. h. hellfleischfarbig und blind, am fünften Tage hatten sich die Augen geöffnet, d. h. durch eine schmale Spalte konnte man das glänzende Auge erkennen. Er war an diesem Tage noch nackt, doch am ganzen Oberkörper blaugrau gefärbt. Am siebenten Tage hatte er schon Stoppeln, nur der Bauch war ganz kahl und weiss. Die Stoppeln, die namentlich auf dem Kopf sehr lang und schwarz sind, trägt er, wenn man ihn berührt, aufgerichtet, und dann sieht er allerdings dickköpfig und wegen der schwarzen stachelähnlichen Kiele und Stoppeln hässlich aus. Behält man ihn länger in der Hand, so legt er die Kiele wieder nieder und hat dann kein abstossendes Aussehen. Die Augen sind an diesem Tage zur Hälfte geöffnet. Er konnte also am fünften Tage schon sehen, nach Pässler war er am siebenten noch blind. Bei dem in Spiritus

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

aufbewahrten 7 Tage alten Kukuk sind die Kiele am Kopf in aufgerichteter Stellung verblieben.

Wenn der junge Kukuk, sobald er Federn bekommen hat, nicht berührt und gestört wird, bleibt er lange im Nest und fliegt erst etwa am zwanzigsten Tage aus.

Die Fürsorge des Kukuks um seine Nachkommenschaft habe ich in meinen früheren Mittheilungen zwar nicht bestritten, aber doch in Frage gestellt. Ich habe den Mangel an Fürsorge durch Beispiele zu beweisen gesucht. Meine neuesten Beobachtungen haben mich nur in meiner Ansicht bestärkt. Die Fürsorge des Kukuks soll nun darin bestehen, dass das Kukuksweibchen, nachdem es sein Ei ins Nest gelegt hat, noch das Nest im Auge behält, wiederholt zu demselben zurückkehrt und von Neuem Eier und selbst Junge aus dem Neste wirft. Ich habe diese Behauptung mehrerer Ornithologen im vorigen Jahre bezweifelt, heute bestreite ich dies geradezu.

W. Pässler und Andere versichern, gesehen zu haben, dass das Kukuksweibchen jeden Tag ein Nestei aus dem Neste der Pflegeeltern nahm und entfernte, und dass es, als junge Nestvögel ausgebrütet waren, zum Neste kam und die Nestjungen weit fort trug.

Darauf will ich nur erwidern, dass erstens mir mein schlichter Menschenverstand sagt, dass keine Nestjungen ausgebrütet und auch nicht weggetragen werden können, wenn die Eier regelmässig Tag für Tag entfernt worden sind; dass zweitens, wenn der Kukuk wiederholt zum Neste zurückkehrt, um von Neuem Nesteier zu entfernen, die Anzahl der Eier abnehmen muss; sie nimmt aber, wie die Erfahrung lehrt, entweder zu, oder sie bleibt dieselbe. Noch nie habe ich bei späteren Besuchen des Nestes, das ein Kukuksei enthielt, eine Abnahme der Nesteier bemerkt, oft aber eine Zunahme.

Woher kommen denn die 5 oder 6 stark bebrüteten Nesteier (neben dem Kukuksei), wie man sie ziemlich häufig antrifft, und wie ich sie in diesem Jahr wieder in einem Zaunkönigsnest und in einem Gartengrasmückennest, wo sie schon zum Durchbruch reif waren, gefunden habe, wenn der Kukuk die Nesteier entfernt haben sollte?

Hat Herr Pässler noch nicht das volle Gelege neben dem Kukuksei gefunden? Liegen nicht in seiner Eiersammlung 4 bis 5 Nesteier neben dem Kukuksei?

Nun legen nicht einmal die Vögel für gewöhnlich die volle Zahl der Eier, wenn der Kukuk sein Ei zuerst ins Nest gebracht hat, weil dieses schon das Nest sehr ausfüllt; ich habe aber doch jedes Jahr ein oder zwei volle Gelege neben dem Kukuksei gefunden. In der Regel legen sie nach dem Kukuksei, d. h. für den Fall, dass der Kukuk noch keine Nesteier vorfand, 3 Eier hinzu und brüten dann. So sagte ich auch im vorigen Jahr in meinen „Beobachtungen in dem Leben und Treiben des Kukuks“ wörtlich: „Der Kukuk legte in das kaum fertige Nest sein Ei, die Bachstelze legte dann noch 3 Tage hintereinander ein Ei, am vierten hörte sie auf. Der Kukuk war aber schon am Tage seines Eilegens nicht mehr bemerkbar, vorher hatte ich ihn jeden Tag gesehen.“

Möchten doch Alle, die Kukukseier auffinden, sich von der Wahrheit des eben Gesagten dadurch überzeugen, dass sie das Ei im Neste lassen und öfter wieder zu ihm zurückkehren. Doch denen, die schon mehrmals Kukukseier gefunden haben, brauche ich das nicht zu sagen, sie haben dieselbe Erfahrung gemacht wie ich: dass der Kukuk nicht nach dem Legen, sondern nur beim Legen seines Eies die Nesteier entfernt.

Sollten die Ornithologen, die über wiederholtes Forttragen der Nesteier aus eigener Anschauung berichtet haben, wirklich überzeugt gewesen sein, sich nicht geirrt zu haben, so hätten sie diesen Fall, da sie ja als wirkliche Forscher bekannt sind, als seltene Ausnahme hinstellen müssen, denn vom Gegentheil sind sie gewiss oft genug durch Erfahrung belehrt worden.

Dr. Gloger und W. Pässler behaupten ferner, dass der alte Kukuk die jungen Nestvögel wegtrage, so weit, dass man sie nicht wieder auffindet.

Wer gesehen hat wie ich, mit welcher Geschicklichkeit ein kleiner Kukuk, der noch nicht einmal fortkriechen konnte, einen andern jungen Vogel aus dem Neste warf, wird überzeugt sein, dass das Hinauswerfen nicht vom alten Weibchen ausgeführt wird; das besorgt der junge Kukuk allein; der braucht seine Mutter nicht noch zu bitten; denn die kommt doch nicht; sie hat auch mehr zu thun, als sich um ihre Jungen zu kümmern. Wozu hätte sie sie denn in Kost und Pflege gegeben? Doch nicht, um alle Augenblicke einmal nachsehen und helfen zu müssen.

Obgleich nun schon aus Obigem zur Genüge hervorgeht, dass die Ansicht: der Kukuk kehre nach dem Legen seines Eies wieder zum Neste zurück, um von Neuem Eier und Junge hinauszuwerfen, eine falsche ist, so will ich doch noch ein Beispiel erzählen, das meiner Meinung nach recht dafür spricht, dass das Weibchen Nestjunge nicht hinauswirft. Ausserdem mag es als aussergewöhnliches Vorkommniss der Beachtung werth sein.

Ich war am 13. Juli d. J. in den Wald gegangen und hatte ein Zaunkönigsnest mit ziemlich flüggen Jungen gefunden. Zwei Tage später kam ich wieder an jene Stelle, um die Umgebung genauer als 2 Tage zuvor zu durchforschen. Zufällig berührte ich mit dem Arm den Strauch, in dem die flüggen jungen Zaunkönige im Neste sassen, und sofort flogen 2 dieser niedlichen Vögelchen aus dem Neste.

Nur 2 im Neste? dachte ich. — Als beim Klopfen ans Nest kein Vogel weiter herausflog, untersuchte ich das Nest mit dem Finger und fühlte ein grösseres Ei. Beim Herausnehmen erwies es sich als ein hübsches Kukuksei, unbebrütet und jedenfalls untauglich zur Fortpflanzung. Zehn Schritt etwa von diesem Strauch entfernt hing der obere Theil eines dichten Wachholderstrauches, der in der Mitte geknickt war, mit der Spitze zur Erde herab. Beim Durchsuchen des unteren herabhängenden Theils entdeckte ich ein Zaunkönigsnest, in dem sich 1 Zaunkönigsei und 2 Kukukseier befanden, dieselben, die ich oben beschrieben habe, ein recht dunkles graubraunes und ein helles stumpfgrünes. In Zeit von 5 Minuten hatte ich 3 Kukukseier gefunden, ein Fund, wie er mir so ergiebig und zugleich so interessant in solcher Spanne Zeit noch nicht vorgekommen ist.

In das erstere Nest hatte also der Kukuk ein unbefruchtetes oder wenigstens zur Fortpflanzung untaug-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

liches Ei gelegt. Es schlüpften daher nur die jungen Zaunkönige aus den Eiern, die am Leben blieben, weil das Hinauswerfen nur der junge Kukuk, nicht der alte besorgt.

Für die Fürsorge des Kukuks könnten nur Beobachtungen sprechen, die von bekannten Ornithologen veröffentlicht worden sind.

In dem einen Falle kehrte das Kukuksweibchen, als es bemerkte, dass es beim Legen beobachtet worden war, nach dem Nest zurück und trug das eben gelegte Ei fort.

Ob Baldamus, der dies gesehen hat, sich nicht geirrt, ob hier nicht eine optische Täuschung vorliegt, lasse ich dahingestellt. Aber selbst zugegeben, dass hier keine Täuschung obwaltete, lässt sich dieser seltene Fall sehr gut erklären, ohne einen Beweis für die spätere Fürsorge des Kukuks abzugeben. Dass der Kukuk Fürsorge bis zu dem Augenblicke zeigt, in welchem er sein Ei den späteren Pflegeeltern übergeben hat, werde ich nie bestreiten, obgleich auch hier manche Fahrlässigkeit vorkommt. Das Suchen eines passenden Nestes, das sorgfältige Hineinbringen seines Eies ins Nest, das Hinauswerfen fremder Eier aus dem Nest, die seinem eigenen Ei hinderlich sind: alles dieses ist Fürsorge für die Nachkommenschaft. Sie hört aber auf, sobald das Ei ungestört untergebracht ist. In dem Falle nun, den Baldamus mitgetheilt hat, war das Ei noch nicht sicher untergebracht, weil der Kukuk sich beim Legen beobachtet sah; darum konnte seine Fürsorge noch fortdauern.

Von dem Augenblicke an, in welchem das Ei sicher untergebracht ist, hört jede Anhänglichkeit, jede Sorge auf. Darum bleiben die Kukukseier, die von den Nestvögeln nicht angenommen werden, liegen und verderben; darum zeigt kein Kukuk, wenn man sich den Nestern naht, die von ihm mit einem Ei belegt sind, eine Besorgniss für sein Ei. Ich habe das Kukuksweibchen gleich nach dem Legen in den nächsten Gebüschen angetroffen, ich bin an den Stellen, wo Kukukseier zahlreich vorkommen, den Kukuken begegnet, bin auch von ihnen bemerkt worden, aber immer haben sie schleunigst das Weite gesucht, nie hat einer nur Miene gemacht, sich mir zu nahen oder aus grösserer Entfernung eine Schwenkung auszuführen, um mich zu beobachten. Von Sorge und Angst, die jeder andere Vogel bekundet, ist nichts zu bemerken.

Da belehrt uns nun freilich Herr v. Tschusi-Schmidhofen anders: Der städtische Revierförster Amort in Mössnig fand vor vielen, vielen Jahren ein Kukuksei in einem Grasmückennest. Als er das letztere vom Strauche, in welchem es stand, herabnahm, erschien plötzlich der Kukuk und sah unter starkem Geschrei der Entfernung des Nestes zu. Der Kukuk folgte ihm bis zu seiner Wohnung, setzte sich gegenüber der Hausthür auf die Spitze eines Birnbaums und liess seinen kläglichen Ruf vernehmen. Der Vogel beobachtete auf diese Weise die Wohnungsthür ununterbrochen von Mittag bis in die Nacht hinein.

Ich will hierzu kurz bemerken, dass diese Mittheilung von Herrn Amort ganz hübsch erfunden ist und zum allerliebsten Märchen gestaltet werden kann, dass sie aber der Wissenschaft nur Schaden bringt.

Kein Vogel folgt dem, der ihm sein Nest mit Eiern raubt, auf grössere Entfernung oder auf längere Zeit nach. Mit ihren Jungen kann man die Eltern fortlocken, manche ziemlich weit, andere weniger weit, noch andere gar nicht, wie ich das früher oftmals versucht habe, um mir junge Vögel von den alten aufziehen zu lassen. Den Eiern folgen sie nicht, nehmen sie nicht einmal wieder an, wenn das abgenommene Nest wieder an die alte Stelle gesetzt wird, sondern verlassen sie für immer.

Nun giebt es zwar einige Vögel, die dem Menschen entgegenfliegen, ihm auch eine Strecke nachfolgen, wenn er in die Nähe ihres Brutplatzes kommt, z. B. der Kiebitz, die gelbe Bachstelze, die Krähe etc. Sie thun dies aber auch dann, wenn sie noch keine Eier haben, und sie folgen dem Menschen ebensoweit, wenn er ihre Eier gar nicht findet, wie dann, wenn er sie mitnimmt. Ueber das Gebiet, das die Brutstätte umschliesst, gehen sie aber nicht hinaus. Beim Kukuk bemerkt man dies Nachfolgen nie.

Wenn Herr Amort sagt, dass der Kukuk von Mittag bis Mitternacht auf ein und derselben Stelle geblieben sei, so kennt er den Kukuk in seinem Betragen nicht. Schon seine Fresslust treibt ihn an, sich hierhin und dorthin zu wenden, um Nahrung zu suchen, denn er kann nicht lange hungern, und ausserdem erlaubt ihm sein unstätes und unruhiges Wesen nicht, eine längere Zeit an einer Stelle zu verweilen. Zum stundenlangen Sitzen an einer Stelle, von Mittag bis Mitternacht, kann er nur dadurch gezwungen werden, dass man ihn anbindet. Das hat Herr Amort uun nicht gethan, wohl aber uns oder vielmehr dem Herrn Berichterstatter etwas aufgebunden, in der löblichen Absicht, ihm, dem eifrigen Ornithologen, durch Erzählen eines interessanten Vorfalls eine Freude zu bereiten.

Es ist eine undankbare Aufgabe, diesem eigenthümlichen, ganz aussergewöhnlichen Vogel, der durch den Volksmund zu einem fast übernatürlichen Wesen, zu einem Propheten, zu einem Wunderthier erhoben worden ist, so viel von seinem Nimbus, mit dem ihn selbst Vogelkundige umgeben haben, nehmen zu müssen, um durch Wahrheit zur Klarheit zu gelangen; viel dankbarer ist es, sich in rührenden, tragischen Erzählungen wie oben, oder in spasshaften Bechsteinschen Anekdoten zu ergehen oder auch in effectvollen Mord- und Räubergeschichten zu seiner Verherrlichung beizutragen; denn diese werden selbst von denen gelesen, die wohl einen Kukuk gehört, aber noch nicht einmal gesehen haben, während lange Beweise, die das Wunderbare auf das richtige Maass zurückführen, selbst den Kundigen ermüden. Aber mein Interesse, das ich für die Vogelkunde, insbesondere für diesen Vogel hege, hat mich zu langen Auseinandersetzungen gezwungen.

Ueber einige Vögel Pommerns.

Von **Dr. Th. Holland.**

(Schluss.)

Ein abscheulicher, zudringlicher Geselle ist der Sperling, *P. domesticus*, dessen Schädlichkeit durch seine übergrosse Menge noch empfindlicher wird. Zu jeder

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologisches Centralblatt - Beiblatt zum Journal für Ornithologie

Jahr/Year: 1877

Band/Volume: 2

Autor(en)/Author(s): Walter Ad.

Artikel/Article: Der Kukuk in seinem Fortpflanzungsgeschäft 153-156